
Das
**EUROPÄISCHE
SPRACHEN-
PORTFOLIO**
für junge Erwachsene

15+
Sekundarstufe II



**Leitfaden für
Lehrerinnen und Lehrer**

Das
**EUROPÄISCHE
SPRACHEN-
PORTFOLIO**
für junge Erwachsene

15+
Sekundarstufe II



**Leitfaden für
Lehrerinnen und Lehrer**

Die vorliegende Broschüre *Das Europäische Sprachenportfolio für junge Erwachsene (ESP 15+): Leitfaden für Lehrerinnen und Lehrer* ist eine ergänzende Handreichung zur Unterrichtsarbeit mit dem ESP 15+. Dieser Leitfaden steht auf der Homepage des ÖSZ unter www.oesz.at/publikationenshop kostenlos als Download zur Verfügung.

Herausgeber: Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) und Center für Berufsbezogene Sprachen (CEBS), im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen

Beitragende: Gunther Abuja, Eva Annau, Siegfried Ganster, Angela Horak, Anita Keiper, Franz Mittendorfer, Margarete Nezbeda, Rose Öhler, Ferdinand Stefan, Belinda Steinhuber, Isolde Tauschitz, Gabriele Winkler

Redaktion: Margarete Nezbeda

Lektorat: Nadja Kerschhofer-Puhalo

Layout: Robert Fimbinger

ESP-Logo: Die Erzeuger, nach einer Grafik von Can't mar Corona

Druck: FriedrichVDV, Linz

© VERITAS-Verlag (Linz), ÖSZ (Graz) und CEBS (Salzburg)

4. Auflage 2014 – entspricht der Rechtschreibreform 2006

ISBN 978-3-7058-8012-2

Inhalt

I	ALLGEMEINE EINFÜHRUNG	4
II	DIE ERSTBEGEGNUNG MIT DEM EUROPÄISCHEN SPRACHENPORTFOLIO 15+	9
III	DIE ARBEIT MIT DEM SPRACHENPASS	12
IV	DIE ARBEIT MIT DER SPRACHENBIOGRAFIE	15
V	DIE ARBEIT MIT DEM DOSSIER	22
VI	DIE ARBEIT MIT DER CD	23
VII	HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN	24
VIII	WEITERFÜHRENDE LITERATUR	30

Vorwort

Der vorliegende Leitfaden wird Lehrerinnen und Lehrern für die Unterrichtsarbeit mit dem *Europäischen Sprachenportfolio für junge Erwachsene* (ESP 15+) als Handreichung zur Verfügung gestellt.

Den Lehrkräften soll damit einerseits eine Übersicht über Aufbau und Zielsetzungen des *Europäischen Sprachenportfolios für junge Erwachsene* (ESP 15+) in Österreich gegeben werden, andererseits soll der Einsatz dieses innovativen Instruments im Unterricht durch Kommentare zu den einzelnen Teilen des ESP 15+ unterstützt werden.

Dieser Leitfaden ist folgendermaßen aufgebaut:

- Zunächst wird allgemein in das Thema „Europäisches Sprachenportfolio“ eingeführt und der Zusammenhang zwischen dem ESP und dem Sprachenunterricht in Österreich hergestellt.
- Danach werden mehrere Möglichkeiten für die Erstbegegnung mit dem ESP in der Klasse skizziert.
- Die nächsten drei Kapitel widmen sich den drei Teilen des ESP 15+ (Sprachenpass, Sprachenbiografie und Dossier); Aufbau und einzelne Rubriken werden ausführlich erläutert oder kommentiert.
- Teil VI beschäftigt sich mit der mitgelieferten CD und ihren Anwendungsmöglichkeiten.
- Das Angebot dieses Leitfadens wird im Kapitel VII durch Eingehen auf „häufig gestellte Fragen“ abgerundet.
- Kapitel VIII bringt eine Liste weiterführender relevanter Literatur zur Arbeit mit dem ESP 15+.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums unter www.oesz.at/esp. Materialien, Kopiervorlagen und Praxisbeispiele stehen auch auf der Plattform www.sprachenportfolio.at zur Verfügung

Unsere ESP-Hotline: portfolio@oesz.at

Graz/Salzburg, im Februar 2014

¹ Vgl. dazu die ÖSZ-Publikation Nezbeda, Margarete, und Eva Annau, eds. *Das Europäische Sprachenportfolio in der Unterrichtspraxis: Unterrichten mit dem ESP 15+*. ÖSZ Praxisreihe 7. Graz: ÖSZ, 2008. http://www.oesz.at/download/publikationen/Praxisreihe_7.pdf (Februar 2014).

I Allgemeine Einführung

Die Ursprünge des Europäischen Sprachenportfolios

Im Jahre 1991 wurde bei einem Symposium des Europarates die Empfehlung verabschiedet, einen **gemeinsamen europäischen Referenzrahmen** für das Sprachenlernen in Europa zu schaffen.

Dieser *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen: lehren, lernen, beurteilen*² (GERS) unterteilt Sprachenkenntnisse in die Fertigkeitsbereiche

- Hören
- Lesen
- An Gesprächen teilnehmen
- Zusammenhängendes Sprechen
- Schreiben

und die sechs Kompetenzniveaus A1, A2, B1, B2, C1 und C2. Das bedeutet, dass Sprachenkenntnisse innerhalb Europas mit so genannten 'Can Do' statements einheitlich beschrieben werden können und man sie den in ganz Europa verwendeten Niveaustufen A1 bis C2 zuordnen kann. Die Lernenden können mit Hilfe dieser 'Can Do' statements selbst überprüfen, was sie in den bisher erworbenen Zweit- oder Fremdsprachen effektiv **tun** können.

Seit 1997 werden auf der Grundlage dieses Referenzrahmens europaweit Sprachenportfolios für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt und erprobt, und im Jahre 2001 wurde von den Unterrichtsministern und Unterrichtsministerinnen aller Länder des Europarates die Einführung von Sprachenportfolios auf sämtlichen Stufen des Bildungswesens einstimmig empfohlen.

Das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) in Graz wurde vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur beauftragt, nationale Sprachenportfolios für die Grundstufe, die Mittelstufe und die Oberstufe zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei die Absicht, **auf den österreichischen Schulkontext und auf die Sprachenlehrpläne abgestimmte** und sowohl für Lehrende als auch Lernende brauchbare und nützliche Modelle von Sprachenportfolios zu schaffen.

Die nationale Version des *Europäischen Sprachenportfolios für junge Erwachsene* (ESP 15+) wurde vom ÖSZ in Kooperation mit dem Center für Berufsbezogene Sprachen (CEBS) entwickelt und ist für den Einsatz auf der Sekundarstufe II der allgemein bildenden höheren und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen gedacht.

² Trim, John, Brian North, Daniel Coste, und Joseph Sheils. Europarat. *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lehren, lernen, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt, 2001. Im Folgenden wird entweder die Vollform oder die Abkürzung (GERS) verwendet. <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/deindex.htm> (Februar 2014).

Die Philosophie des Europäischen Sprachenportfolios (ESP)³

Durch das ESP sollen europäische Bürgerinnen und Bürger motiviert werden, verstärkt Sprachen zu lernen, egal in welchem Ausmaß und zu welchem Zeitpunkt. Da allen erworbenen Zweit- und Fremdsprachen gleicher Stellenwert eingeräumt und dadurch die **Wertschätzung aller Sprachen und deren Kulturen** gefördert wird, kann das ESP einen wertvollen Beitrag zu **mehr Verständnis und Toleranz in Europa** leisten.

Verstärkte Mehrsprachigkeit fördert gleichzeitig die **Mobilität** innerhalb Europas. Durch den Bezug auf den GERS und dessen Referenzniveaus wird die Vergleichbarkeit von Sprachkenntnissen und damit die Transparenz für Lehrende und Lernende erhöht. Ein Ziel des ESP, dem im schulischen Bereich besondere Bedeutung zukommt, ist die Entwicklung von Lernautonomie beim Erwerb von Zweit- und Fremdsprachen, besonders im Hinblick auf die Förderung von lebensbegleitendem Lernen. Das ESP ist Eigentum der Lernenden, soll selbstständig von ihnen geführt werden und dient der Selbsteinschätzung von sprachlichen Fertigkeiten.

Die Komponenten des Europäischen Sprachenportfolios

Jedes ESP besteht aus drei Teilen:

- dem Sprachenpass, der für alle erworbenen Sprachen verwendet werden kann und in dem mit Hilfe des „Rasters zur Selbstbeurteilung“ des GERS die Sprachniveaus eingeschätzt werden;
- der Sprachenbiografie, in der Lernende bei der Reflexion ihres Sprachenlernens, bei der Selbsteinschätzung ihrer sprachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie bei der eigenständigen Planung des Lernprozesses begleitet und unterstützt werden;
- dem Dossier, in dem Lernende ihr Sprachenkönnen an Hand ausgewählter Arbeiten dokumentieren, z. B. in Form schriftlicher Texte oder durch selbst erstellte Ton- bzw. Videoaufnahmen.

Die Funktionen des Europäischen Sprachenportfolios

Im **Sprachenpass** und im **Dossier** wird primär der so genannten **Bericht- oder Vorlagefunktion** des ESP Rechnung getragen. Diese Teile dienen also in erster Linie zur Dokumentation und Illustration der eigenen Sprachfertigkeiten, z. B. zur Vorlage bei künftigen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern bei Bewerbungen bzw. bei Lehrerinnen und Lehrern beim Übertritt in eine andere Klasse oder eine andere Bildungsinstitution.

Die Sprachenbiografie („Lernbegleiter“) hat hauptsächlich **pädagogische Funktion** und unterstützt die Lernenden dabei, ihre Sprachkenntnisse einzuschätzen und den international vergleichbaren Niveaubeschreibungen des Europarats zuzuordnen, schulische und außerschulische Erfahrungen beim Sprachenlernen sowie interkulturelle Erfahrungen zu dokumentieren und zu reflektieren. Mit Hilfe der Checklisten der Sprachenbiografie können

³ Im Folgenden wird entweder die Vollform (Europäisches Sprachenportfolio) oder die Abkürzung (ESP) verwendet.

sich Lernende individuelle Lernziele setzen und deren Erreichung kontrollieren und damit den eigenen Lernfortschritt festhalten.

Achtung: Das ESP ist Eigentum und Lernbegleiter der Lernenden. Es darf keinesfalls zu einem Beurteilungsinstrument in der Hand der Lehrenden umfunktioniert und solcher Art unzulässig eingeschränkt werden.

Die Bedeutung des Europäischen Sprachenportfolios für Schülerinnen und Schüler

Die zentrale Aufgabe des ESP in der Sekundarstufe II liegt in der systematischen Förderung von **bewusstem, reflektierendem Sprachenlernen** und damit in der schrittweisen Entwicklung von Lernautonomie. Lernende sollen ihre Sprachkenntnisse selbst (besser) einschätzen lernen, Einsicht in ihr individuelles Lernverhalten gewinnen sowie **Interesse an und Verständnis für andere Sprachen und Kulturen** entwickeln.

Das Dossier bietet überdies die Möglichkeit, das eigene Können individuell an Hand konkreter Beispiele unter Beweis zu stellen. Damit werden, wie sich in der Pilotphase⁴ vielfach gezeigt hat, die **Freude** am Erlernen von Zweit- und Fremdsprachen und die **Motivation** für das Sprachenlernen gestärkt.

Das Europäische Sprachenportfolio im Kontext des Sprachunterrichts in Österreich

Im österreichischen Zweit- und Fremdsprachenunterricht haben sich in den letzten Jahrzehnten sowohl im curricularen als auch im methodisch-didaktischen Bereich verstärkt **kommunikative und handlungsorientierte Prinzipien** durchgesetzt.

Dem entspricht die Philosophie des Europäischen Sprachenportfolios, das sich an denselben kommunikativen, handlungsorientierten Ansätzen orientiert. Auf konkrete Situationen anwendbare kommunikative Fertigkeiten werden in den Checklisten der Sprachenbiografie in Form von „Kann-Beschreibungen“ ('Can Do' statements) formuliert. Damit unterstützt das Europäische Sprachenportfolio den modernen Zweit- und Fremdsprachenunterricht.

Interkulturelles Lernen, Kenntnisse von Migrationssprachen, offene Lernformen, außerschulisches Lernen, Zusammenarbeit der Sprachenfächer, mehrsprachiger Sachunterricht, Lernberatung oder *language awareness* werden im ESP sichtbar gemacht und gefördert. In den Lehrplänen der AHS und B(M)HS werden eine Reihe von Prinzipien und Fertigkeiten angesprochen, die durch den Einsatz des ESP verstärkt umgesetzt und geübt werden können:

- Fertigungsorientierung in den Vordergrund stellen
- Fähigkeit zur erfolgreichen Kommunikation anstreben
- Verständnis für andere Kulturen und Lebensweisen vertiefen
- Lernerautonomie und selbstständigen Spracherwerb fördern
- Fokussierung auf vorhandene Stärken
- Bewusster und reflektierter Umgang mit Sprache
- Individualisierung von Arbeitsformen

⁴ Das ESP 15+ wurde im Schuljahr 2005/06 an 50 österreichischen AHS und BHS von ca. 1000 Pilotschülerinnen und -schülern geführt.

- Bewusstmachen der eigenen Lernstrategien
- Vielfalt an methodischen Zugängen mit Berücksichtigung der verschiedenen Wahrnehmungskanäle
- Realistische Einschätzung der eigenen Lernfortschritte

Darüber hinaus bietet das Sprachenportfolio eine ideale Plattform für die Kommunikation und Kooperation zwischen den Sprachfächern in der Ausbildung, und auf lange Sicht besteht die Chance, auf der Grundlage des ESP die Idee einer kooperativen und integrierten Sprachdidaktik zu realisieren.

Die Rolle der Lehrenden und Lernenden bei der Arbeit mit dem Sprachenportfolio

Die Arbeit mit dem ESP 15+ hat autonome Lernende zum Ziel, die ihr Fremdsprachenlernen reflektieren, einschätzen und planen können. Das erfordert von Lehrerinnen und Lehrern, dass sie bereit sind, sich auf Neues einzulassen – sich zurückzunehmen, Mentor bzw. Mentorin zu sein und die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zu begleiten.

Die Lehrerinnen und Lehrer befinden sich in einem Spannungsfeld:

- Einerseits ist ernst zu nehmen, dass das ESP Eigentum der Lernenden ist und diese selbst entscheiden, was sie mit diesem Instrument tun.
- Andererseits ist es notwendig, Lernende anzuleiten, wie sie mit diesem neuen Instrumentarium gut umgehen können, vor allem jene, die noch nie mit einem Sprachenportfolio gearbeitet haben. Sie brauchen Hilfestellungen, um über Sprachenlernen bewusst nachzudenken und ihre persönlichen Sprachleistungen einzuschätzen, um in weiterer Folge Sprachlernziele für sich selbst festzulegen. Eine interessante Rolle der Unterrichtenden wird daher auch die der „Lernberater und Lernberaterinnen“ sein.

Wenn Lehrerinnen und Lehrer der Philosophie des ESP folgen und diese zu einem Grundprinzip ihres Unterrichts machen, so werden sie sehr bald feststellen, dass sie von Teilen ihrer „Kontrollfunktion“ entlastet werden und dadurch Freiraum für anderes geschaffen wird.

Die Schülerinnen und Schüler wollen möglicherweise über Lernerfolge und Lernprobleme diskutieren oder hinterfragen durch neues Selbstbewusstsein herkömmliche Bewertungskriterien. Je transparenter z. B. Lern- oder Prüfungsziele gemacht werden, desto autonomer können sich Schülerinnen und Schüler darauf vorbereiten. Solchen Fragen und Anforderungen sollte eine Lehrkraft, die mit dem ESP arbeitet, offen gegenüberstehen.

Früher oder später wird wahrscheinlich die Frage auftauchen, ob und wie das ESP mit der bisherigen Leistungsbeurteilung in Beziehung gesetzt werden kann. Es ist denkbar, eine sorgfältige Führung des ESP als Bonus in die Mitarbeitsnote einzubeziehen, wenn aus dem ESP hervorgeht, dass sich Lernende auch außerhalb des Unterrichts intensiv mit dem eigenen Sprachenlernen beschäftigen. Einzelne Arbeiten aus dem Dossier, die aus der Unterrichtsarbeit hervorgehen, werden wie bisher als individuelle Leistungen beurteilt. Im Dossier dienen sie der Dokumentation des eigenen Könnens.

Es wäre unrealistisch zu glauben, dass mit der Einführung des ESP aus Fünfzehnjährigen über Nacht autonome Lerner und Lernerinnen werden: Unter behutsamer Anleitung durch die Lehrkraft kann jedoch mit Hilfe des ESP 15+ der „Startschuss“ für einen mehrjährigen Lernprozess gegeben werden, an dessen Ende ein autonomer Lerner/eine autonome Lernerin steht, der/die bereit ist, für die eigene Entwicklung die Verantwortung zu übernehmen.

Das Europäische Sprachenportfolio und die Bildungsstandards⁵

Sowohl das ESP als auch Bildungsstandards sind Ausdruck bildungspolitischer Bestrebungen des Europarates zur Förderung von Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt in Europa. Als Anwendungen des GERS verfolgen das ESP und die Bildungsstandards für Fremdsprachen unterschiedliche Zielsetzungen:

Das Europäische Sprachenportfolio	Bildungsstandards für Fremdsprachen
Das ESP ist ein „lernbegleitendes“ Instrument, welches kontinuierlich eingesetzt wird und in dem alle sprachlichen Fertigkeiten eingetragen werden können, egal ob sie innerhalb oder außerhalb der Schule erlernt wurden.	Durch die Bildungsstandards für Fremdsprachen soll festgestellt werden, in welchem Ausmaß vorgegebene Lernziele zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer bestimmten Sprache erreicht worden sind.
Das ESP regt zur Reflexion über das eigene Sprachenlernen an; die Vermittlung von Lernstrategien und Lerntipps fördert das autonome Lernen.	Durch die Bildungsstandards sollen Unterrichts- und Erziehungsprozesse bewusst gesteuert werden; Lehren und Lernen ist auf klar definierte Ziele in einem Bildungssystem ausgerichtet.
Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, ihre Sprachenkenntnisse selbst und schon während des Lernprozesses (lernbegleitend, formativ) einzuschätzen.	Die Bewertung der Leistung von Schülerinnen und Schülern erfolgt durch andere am Ende eines Lernprozesses, also summativ.

Beide Ansätze sind kommunikativen Prinzipien verpflichtet und können einander bei sinnvollem Einsatz ergänzen: Das ESP ist ein geeignetes Instrument, um den Weg zur Erreichung der Bildungsstandards für Fremdsprachen zu unterstützen.

⁵ Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum. *Bildungsstandards für Fremdsprachen (Englisch), 8. Schulstufe. Praxishandbuch* (3., überarbeitete Auflage). ÖSZ Praxisreihe 4. BIFIE & ÖSZ (Hrsg.). Graz: Leykam, 2011 (mit begleitender CD). ISBN 978-3-7011-7774-5.

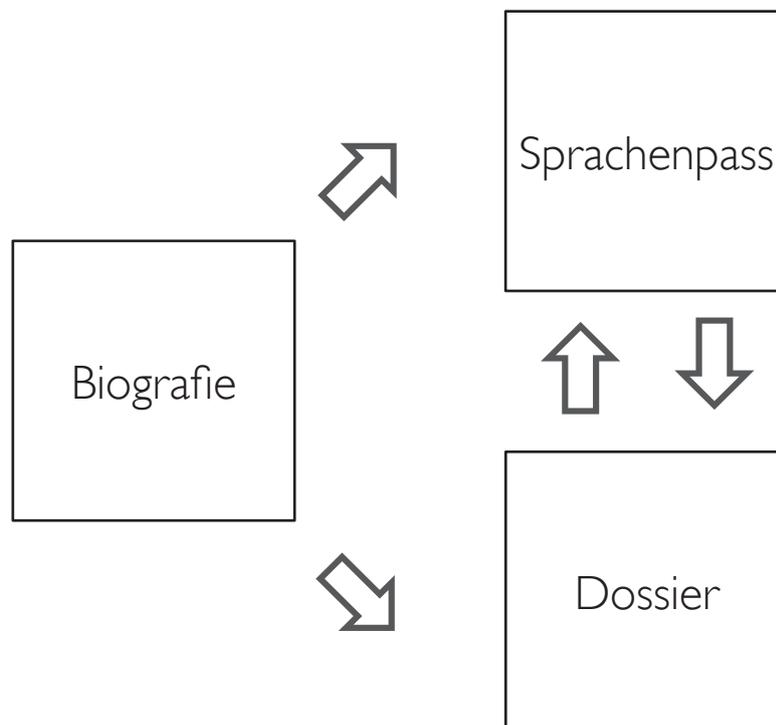
II Die Erstbegegnung mit dem Europäischen Sprachenportfolio 15+

Damit das ESP 15+ möglichst lange und umfassend eingesetzt werden kann, sollte der Einstieg womöglich in der 9. oder 10. Schulstufe erfolgen. Das ESP 15+ ist aber so konzipiert, dass es auch in tertiären Bildungsinstitutionen, in der Erwachsenenbildung und im Berufsleben eingesetzt werden kann.

Der Erstbegegnung mit dem Europäischen Sprachenportfolio kommt für die weitere Arbeit sicherlich entscheidende Bedeutung zu. Es ist sinnvoll, diese erste Begegnung der Lernenden mit dem ESP gut zu überlegen und auf die individuelle Klassensituation abzustimmen bzw. sorgfältig zu planen, da durch eine gelungene Einführung die Akzeptanz bei den Lernenden positiv beeinflusst werden kann. So könnte man mit interkulturellen Themen beginnen, wenn eine Sprachreise geplant ist, oder mit Lerntipps und einzelnen Deskriptoren, wenn eine Schularbeit bevorsteht. Wenn Schülerinnen und Schüler einer Klasse einander noch nicht kennen, so könnte die Sprachlerngeschichte ein interessanter Anreiz sein, mehr über die Klassenkolleginnen und -kollegen zu erfahren. Sollen die Lernziele für das Semester festgelegt werden, so könnte man mit den Checklisten eines bestimmten Niveaus planen und Lernverträge abschließen. Es gibt also unzählige Möglichkeiten, in die ESP-Arbeit einzusteigen.

Im Folgenden werden drei schematische Grundmodelle vorgestellt, wie diese Erstbegegnung im Unterricht gestaltet werden könnte.

I. Mit der Sprachenbiografie beginnend



Wird mit der Sprachenbiografie begonnen, können die Lernenden zunächst ihre persönliche Sprachlerngeschichte erstellen und untereinander austauschen. Weiters kann diskutiert werden, warum man was in verschiedenen Sprachen können möchte und Ziele in einzelnen Fertigkeiten könnten festgelegt werden; es ist nicht immer notwendig, eine Sprache in ihrer Gesamtheit zu beherrschen, manchmal genügen auch Teilkompetenzen (vgl. z. B. Sprachenbiografie Teil a, „Meine Sprachlern-Pläne“).

Auch der interkulturelle Teil (Teil d der Sprachenbiografie) oder Themen, wie z. B. die Erhebung der in der Klasse oder in der Familie und im Freundeskreis vorhandenen Sprachen und Kulturen sind sehr gut als Einstieg in die Arbeit mit dem ESP I5+ geeignet.

Bei der Arbeit mit den Checklisten ist anzumerken, dass die Lernenden Schritt für Schritt angeleitet werden müssen, bewusst über ihr Sprachenlernen zu reflektieren und zu hinterfragen, was denn eigentlich der Satz „Ich kann ...“ bedeutet, und wie sich das zeigt. Am besten geschieht das immer wieder punktuell an Hand konkreter Aufgaben (Lese-/Hörtexte; mündliche oder schriftliche Arbeiten). Von einem durchgängigen Bearbeiten der Checklisten für alle Fertigkeiten über mehrere Niveaus ist dringend abzuraten, da dies nur zu unreflektiertem „Abhakverhalten“ führt, aber nicht zum Erlernen von ehrlicher Selbsteinschätzung (vgl. dazu auch Kapitel IV).

2. Mit dem Dossier beginnend



Die Arbeit für das Dossier beginnt mit dem Sammeln und Sichten. All jene Arbeiten, die in der Vergangenheit persönliche „Meilensteine“ für das Lernen waren, die besondere individuelle Interessen oder den eigenen Zugang zum Sprachenlernen dokumentieren, können in das Dossier aufgenommen werden. Die Auswahl wird durch die Lernenden getroffen und sollte begründet werden können. Auch sollten alle bereits erreichten Zertifizierungen oder Dokumente über die Teilnahme an Wettbewerben oder Sprachenprojekten ins Dossier gelegt werden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist es zu erwähnen, dass selbstverständlich nicht nur schriftliche Arbeiten im Dossier gesammelt werden sollen – auf Audio-CDs, Videos, DVDs, USB-Sticks etc. sollen auch die mündlichen Kompetenzen unter Beweis gestellt werden.

An Hand eigener Arbeiten kann der Bogen zu den „Kann-Beschreibungen“ (Deskriptoren) der Checklisten hergestellt werden: Konkrete Arbeiten und Aufgabenstellungen können gemeinsam einzelnen Deskriptoren auf bestimmten Niveaus zugeordnet werden. Dies leitet zu einer ersten vorsichtigen Selbsteinschätzung an.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Dossier mehr sein soll als eine „Mappe zum Ablegen“ von Arbeiten, nämlich ein dynamisches, pädagogisches Instrument. Es soll helfen, den individuellen Lernprozess zu reflektieren, den eigenen Lernfortschritt sichtbar zu machen, neue Lernschritte zu planen und so die Entwicklung autonomen Lernens zu fördern. Es ist zu beachten, dass Lernende, die z. B. schon mit Schreibportfolios vertraut sind, andere Reflexions-, Einschätzungs- und Planungskompetenzen mitbringen als solche, die diese Art der Arbeit nicht kennen.

Zu einem späteren Zeitpunkt, wenn bereits in allen Fertigkeiten ein Fortschritt erkennbar ist, kann eine erste Selbsteinschätzung mit Hilfe des Rasters zur Selbsteinschätzung nach den Referenzniveaus des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* im Sprachenpass vorgenommen werden, um das Sprachkönnen „offiziell“ zu dokumentieren.⁶

Weitere Vorschläge zur Arbeit mit dem Dossier finden Sie im Kapitel V dieses Leitfadens („Die Arbeit mit dem Dossier“).

3. Mit dem Sprachenpass beginnend



Zunächst wird der Sprachenpass angelegt und eine erste Selbsteinschätzung der Teilfertigkeiten mit Hilfe des Rasters zur Selbstbeurteilung vorgenommen; dann wird mit den konkreten „Kann-Beschreibungen“ (Deskriptoren) in den Checklisten der Sprachenbiografie auf den relevanten Niveaus gearbeitet, wobei die Lernenden sich auch neue Lernziele setzen sollen, zu deren Erreichung sie sich geeignete Lernstrategien (Teil b der Sprachenbiografie) überlegen sollen. Die Resultate dieser Arbeit und Reflexionen über den Lernprozess werden sodann im Dossier abgelegt.

In größeren zeitlichen Abständen (etwa jeweils am Ende eines Schuljahres) wird wieder eine Eintragung im Raster zur Selbstbeurteilung im Sprachenpass vorgenommen.

Anmerkung: Dieses Modell eignet sich nicht für Anfänger/innen und Lernende ohne Erfahrung im Umgang mit den Niveaus des GERS und den Deskriptoren der Checklisten. Es ist am ehesten für Erwachsene oder Lernende mit einiger ESP-Erfahrung geeignet.

⁶ Vgl. Little, David, und Radka Perclová. *The European Language Portfolio: a guide for teachers and teacher trainers*. Strasbourg: CoE, 2000. S. 3 und 16.

III Die Arbeit mit dem Sprachenpass

Schon die äußere Form des Sprachenpasses (A5-Format, Klammerheftung) zeigt, dass es sich hier um ein Dokument handelt, das der Mappe leicht entnommen und Interessentinnen/Interessenten zur Dokumentation der eigenen Sprachkenntnisse vorgelegt werden kann. Hier werden zusammenfassend die wichtigsten Daten, Sprachniveaus, Zeugnisse und Bestätigungen eingetragen. Der Sprachenpass soll seinen Inhaber oder seine Inhaberin beim Übergang in eine andere Klasse, Schule oder in den Arbeitsprozess begleiten und dabei die sprachlichen Fähigkeiten „ausweisen“. (Neue) Lehrkräfte bzw. Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen können sich so schnell und übersichtlich informieren.

Anmerkung: Der „**Europass-Sprachenpass**“ der EU ist eine knappe elektronische Version des Sprachenpasses des ESP und kann online ausgefüllt werden; er ist eines der 5 Dokumente des „Europasses“. Vgl. dazu die Website von Europass <http://europass.cedefop.europa.eu/> (Februar 2011). Eine Einführung zum Thema „Europass-Sprachenpass“ gibt es in der Sprachenbiografie des ESP 15+ (Teil c, Seite 57) und auf der CD unter dem Stichwort „Europass“.

Generelle Handhabung

Es ist sehr wenig Platz im Sprachenpass! Er sollte daher als „Ausweis“ behandelt und überlegt ausgefüllt werden. Dafür ist sicherlich in den meisten Fällen die Anleitung durch die Lehrkraft nötig.

Die Angaben, die im Sprachenpass zu machen sind, finden sich in ähnlicher Form in der Sprachenbiografie wieder. Das hat seinen Sinn: So werden beispielsweise in der Sprachenbiografie die Sprachfertigkeiten in den Checklisten ausführlich dokumentiert. Die dadurch erreichten Niveaus (A2, B1 etc.) werden dann in den Sprachenpass übertragen, sodass sich ein **Profil der Sprachkenntnisse** ergibt! Die Niveaus in den einzelnen Fertigkeiten werden in der Regel nicht einheitlich sein, sondern es wird sich ein „ausgefranztes“ Profil zeigen (vgl. das Beispiel im Sprachenpass und S. 14 in diesem Leitfaden). Dadurch werden Stärken (und Schwächen) in den einzelnen Fertigkeiten bewusst.

Auch sprachlich-interkulturelle Erfahrungen wie Auslandsaufenthalte, Sprachenprojekte, Partnerschaften usw. werden in den Sprachenpass eingetragen. Zertifikate und Bescheinigungen, die im Dossier abgelegt werden können, werden in Kurzform im Sprachenpass vermerkt.

Daher gilt das Prinzip:

In der **Sprachenbiografie** und im **Dossier** werden sprachliche Erfahrungen über einen längeren Zeitraum kontinuierlich eingetragen, gesammelt, reflektiert, diskutiert und können nach Wichtigkeit immer wieder neu bewertet werden. Dafür gibt es viel Raum!

In den **Sprachenpass** wird das für die Lernende oder den Lernenden Wichtigste in knapper Form zusammenfassend ein- bis zweimal im Jahr eingetragen!

Der Raster zur Selbstbeurteilung der Sprachenkenntnisse

Dieser Raster (in den Sprachen D, E, F) listet die sechs sprachlichen „Referenzniveaus“ (A1 bis C2) des Europarates auf. Sie wurden für insgesamt fünf Fertigkeiten („Hören“, „Lesen“, „An Gesprächen teilnehmen“, „Zusammenhängendes Sprechen“, „Schreiben“) festgesetzt. Sprachenpass (Referenzniveaus) und Sprachenbiografie (konkretisierende „Kann-Beschreibungen“ der Checklisten) hängen folgendermaßen zusammen:

Sprachenpass Lesen A1

Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.



Sprachenbiografie - Checklisten Lesen A1

Ich erkenne Namen, Einzelwörter, Wortgruppen und ganz einfache Sätze in Prospekten, auf Plakaten und Schildern und in Zeitungsberichten.
Ich kann ganz einfache Geschichten mit Bildern verstehen.
Ich verstehe ganz einfache kurze Notizen und schriftliche Mitteilungen in Alltagssituationen (z. B. Wegerklärungen, Ansichtskarten, E-Mails, Telefonnotizen).
Ich kann ganz einfache Formulare (z. B. bei der Einreise oder bei der Anmeldung im Hotel) soweit verstehen, dass ich die wichtigsten Angaben zu meiner Person machen kann (z. B. Name, Geburtsort und Geburtsdatum).

Die **Referenzniveaus** im Sprachenpass geben eine allgemeine Beschreibung der Kompetenz (Lesen, A1) an.

Die **Checklisten** in der Sprachenbiografie setzen das (für Lesen, A1) verlangte Referenzniveau in konkrete, fertigungsorientierte „Kann-Beschreibungen“ (‘Can Do’ statements) um. Wenn die beschriebenen Fertigkeiten (weitgehend) beherrscht werden, ist das Referenzniveau (A1) erreicht, und das entsprechende Niveau kann in den Sprachenpass übertragen werden.

Es wird empfohlen, immer wieder mit den Checklisten der Sprachenbiografie zu arbeiten, damit die Lernenden ein Gefühl für die Niveaus und die „Kann-Beschreibungen“ bekommen. Z. B. ist es sinnvoll, wiederholt gemeinsam darüber nachzudenken, was im Unterricht gemacht wird, und die konkreten Aufgabenstellungen und Leistungen den einzelnen Deskriptoren zuzuordnen. Haben die Lernenden bereits in verschiedenen Fertigkeiten ein bestimmtes Niveau, das als Klassenziel definiert wurde, erreicht, so ist es Zeit, die Eintragungen im Sprachenpass vorzunehmen. Der Zeitpunkt der Übertragung kann durch Monats- und Jahresangabe im Sprachenpass festgehalten werden (siehe Anleitung und Beispiel zum Ausfüllen des persönlichen Rasters zur Selbsteinschätzung, im Anschluss an die Checklisten in der Sprachenbiografie Teil c, S. 56).

Durch Schraffieren der entsprechenden Felder im Raster ergibt sich ein Profil der Sprachkenntnisse, das individuelle Stärken (und Schwächen) deutlich zeigt:

Sprache	A1	A2	B1	B2	C1	C2
Italienisch						
Hören		6/2012	6/2013			
Lesen			6/2012	6/2013		
An Gesprächen teilnehmen	6/2012	6/2013				
Zusammenhängend sprechen	6/2012	6/2013				
Schreiben	6/2012	6/2013				

Dieses Beispiel bedeutet, dass der Raster zur Selbstbeurteilung für Italienisch zum ersten Mal im Juni 2012 (6/2012) ausgefüllt wurde. Im Hörverstehen wurde zu diesem Zeitpunkt die Stufe A2 erreicht, im Lesen B1 und in den übrigen Fertigkeiten jeweils A1. Zuletzt wurde der Raster im Juni 2013 ausgefüllt. Im Hörverstehen wurde die Stufe B1 erreicht, im Lesen die Stufe B2, in den übrigen Fertigkeiten jeweils A2. Die Raster zur Selbstbeurteilung der Sprachkenntnisse sollen zumindest e i n m a l pro Jahr aktualisiert werden!

Anmerkung: In der Regel sind die verschiedenen Fertigkeiten nicht auf einem einheitlichen Niveau, sondern es ergibt sich ein „ausgefranztes“ Profil wie im obigen Beispiel!

IV Die Arbeit mit der Sprachenbiografie

Die Sprachenbiografie des ESP 15+ ist der eigentliche „Lernbegleiter“ und umfasst vier Teile:

- a) **Meine Sprachlerngeschichte**
- b) **Lerntipps**
- c) **Sprachen-Checklisten**
- d) **Interkulturelle Erfahrungen**

Teil a: „Meine Sprachlerngeschichte“ dient der Beschreibung verschiedener individueller Sprachlernerfahrungen innerhalb und außerhalb schulischer Institutionen. Dadurch sollen alle Sprachlernerfahrungen gleichermaßen gewürdigt werden.

Teil b: Die „**Lerntipps**“ sollen Lernenden Unterstützung beim (autonomen) Sprachenlernen und beim Erreichen ihrer individuellen Lernziele bieten.

Teil c: In den „**Sprachen-Checklisten**“ wird eine Vielzahl von sprachlichen Aktivitäten beschrieben, und zwar in den 5 Fertigkeiten Hören, Lesen, An Gesprächen teilnehmen, Zusammenhängendes Sprechen, Schreiben auf den 6 GERS-Niveaus A1, A2, B1, B2, C1, C2. Die Checklisten wurden besonders im Hinblick auf die österreichischen Lehrpläne von AHS und BMHS (Sekundarstufe II) auf der Grundlage des GERS zusammengestellt.

Teil d: „Interkulturelle Erfahrungen“ soll interkulturelles Lernen unterstützen und zur Sensibilisierung in diesem Bereich dienen. Die Aufgabenstellungen verstehen sich als Anregungen zu fächerübergreifender Projektarbeit, aber auch als Impuls zu selbstständigem Arbeiten.⁷

Alle Raster und Tabellen der Sprachenbiografie finden sich auch auf der CD und können dort beschrieben, gespeichert und ausgedruckt werden. Zu verschiedenen Stichwörtern finden sich dort auch vertiefende Texte und Anregungen bzw. Links ins Internet (z. B. zu Online-Wörterbüchern).

Die folgenden Hinweise und Erläuterungen zur Arbeit mit der Sprachenbiografie sollen die praktische Arbeit erleichtern und Orientierungshilfen für die konkrete Umsetzung bieten. Die Stichwörter und die Kapitelverweise beziehen sich auf die jeweiligen Stellen im ESP 15+.

Sprachenbiografie, Teil a: Sprachlerngeschichte

Es empfiehlt sich, die Lernenden in den Umgang mit diesem Teil der Sprachenbiografie einzuführen, einzelne Punkte gemeinsam zu besprechen und ggf. zu erläutern. Dabei können sich interessante Unterrichtsgespräche (je nach Können in der Zielsprache) ergeben, z. B. über die verschiedene sprachliche und kulturelle Herkunft der Lernenden, die auch Ausgangspunkt für Kleinprojekte sein kann. Wesentlich ist die Erkenntnis, dass alle Lernerfahrungen im Zusammenhang mit Sprachen positiv zu sehen sind und alle Sprachkenntnisse gleichermaßen zu würdigen sind.

Danach sollte den Schülerinnen und Schülern mindestens einmal pro Schuljahr in der Unterrichtszeit Gelegenheit gegeben werden, ihre Daten zu aktualisieren.

⁷ Vgl. auch die ÖSZ-Publikation *CROMO*. Graz, Trieste, Ljubljana, 2007.

Sprachenbiografie, Teil a 6: Erfahrungen als Sprach(ver)mittler/in

Der Bereich der Sprachmittlung wurde in das ESP aufgenommen, da es sich um eine wesentliche kommunikative Fähigkeit handelt, der im Sinne der Erreichung der Ziele des Europarats mehr Augenmerk geschenkt wird.

Es kann notwendig sein, mit den Lernenden zu Beginn gemeinsam den Begriff „Sprachmittlung“ zu klären und gemeinsam sprachmittelnde Aktivitäten zu finden. Das Ziel dabei ist, die Lernenden dafür zu sensibilisieren, dass sie ihre Sprachkenntnisse auch einsetzen können, um andere in ihrer Kommunikation zu unterstützen bzw. diese erst zu ermöglichen.

Bei den in den Checklisten angeführten „sprachmittelnden“ Aktivitäten handelt es sich ganz bewusst nicht um das genaue Übersetzen, sondern um das zusammenfassende Weitergeben von Informationen. Mit dieser Form der Sprachmittlung können Lernende im Umgang mit Anderssprachigen sehr häufig konfrontiert sein; Sprachmittlung ist auch schon auf einem niedrigeren sprachlichen Niveau möglich.

Die Strategien, die bei der in den Checklisten angesprochenen Form der Sprachmittlung angewendet werden müssen, sind sehr komplex: Sie „spiegeln wider, wie man mit begrenzten Mitteln Information verarbeiten und eine äquivalente Bedeutung herstellen kann.“⁸ Der Sprachmittler/die Sprachmittlerin muss zuerst feststellen, welche Information überhaupt weitergegeben werden muss; in welcher Form dies geschehen soll; er/sie muss eventuell Hilfsmittel organisieren; sich an den Adressaten/die Adressatin sprachlich und inhaltlich anpassen; den Erfolg der Informationsweitergabe überprüfen; eventuell korrigieren. Neben der sprachlichen Fähigkeit sind es diese Strategien, die Lernende kennen und sich aneignen müssen. Auch interkulturelle Kompetenz ist hier gefordert.

Sprachenbiografie, Teil a 7: Sprachlern-Pläne für die Zukunft

Es empfiehlt sich, die Lernenden mit dem Gedanken vertraut zu machen, dass man in einer bestimmten Sprache, die (auch außerhalb einer Bildungsinstitution) gelernt wird, unter Umständen nur am Erwerb von Teilkompetenzen interessiert ist und nicht die „gesamte“ Sprache perfekt erlernen will.

Man erwirbt Teilkompetenzen zu bestimmten Zwecken, z. B.: „Ich möchte in Italienisch

- mich mündlich verständigen können, wenn ich auf Reisen bin;
- in Geschäften einkaufen können;
- ein Hotel/eine Jugendherberge schriftlich per Internet oder Fax reservieren können.“

Ein anderes Beispiel wäre: „Ich möchte die griechischen Schriftzeichen lesen können, damit ich mich im Urlaub zurechtfinden kann.“

Es ist wichtig, die Lernenden darauf hinzuweisen, dass sie sich tatsächlich Post-its an ihren Arbeitsplatz heften, um ihr Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Um den individuellen Lernfortschritt bewusst zu machen, empfiehlt es sich, mit Hilfe der Raster in regelmäßigen Abständen zu dokumentieren, welche Sprachlernaktivitäten oft angewendet werden, und im Unterricht darüber zu sprechen.

⁸ GERS, S. 90.

Weiters sollten die Lernenden auch ermutigt werden, sich innerhalb eines selbst festgesetzten Zeitraums neue Ziele zu stecken, um eine Fertigkeit oder einen Teilbereich einer Fertigkeit vermehrt zu üben und dadurch zu verbessern. Diese Raster können auch dazu dienen, Sprachlernaktivitäten außerhalb der Schule zu unterstützen. Im Kapitel b5 der Sprachenbiografie („Arbeiten mit Lernverträgen“) finden sich weitere Hilfestellungen.

Sprachenbiografie, Teil b: Lerntipps und Arbeitstechniken

Die Vermittlung von Lerntechniken ist eine ganz wesentliche Forderung der AHS- und BMHS-Lehrpläne im Hinblick auf die Förderung von Lerner- und Lernerinnenautonomie. Daher empfiehlt es sich, mit den Lernenden die „Lerntipps und Arbeitstechniken“ (Teil b und CD) sowie die „Anregungen zum Sprachenlernen“ (Teil b3 des ESP I5+) zu besprechen und bei Gelegenheit immer wieder darauf hinzuweisen.

Durch genaues Beobachten des Verhaltens der Lernenden und wiederholte (gemeinsame) Reflexion der individuellen Lerntechniken können Lernende dabei unterstützt werden, sich selbst über bevorzugte Sinneskanäle klar zu werden und die entsprechenden Lerntipps und Arbeitstechniken anzuwenden.

Diese Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und sollte von der Lehrerin oder dem Lehrer bzw. auch von den Schülerinnen und Schülern erweitert werden.

Sprachenbiografie, Teil b I: Lernpartner/Lernpartnerin/Lerngruppe

Jede/r Lernende sucht sich für eine gemeinsam vereinbarte Zeit einen Lernpartner/eine Lernpartnerin oder eine Lerngruppe, mit der/dem eine besonders enge Zusammenarbeit eingegangen werden soll: gegenseitige Hilfe beim Lernen z. B. durch Partnerarbeit, gegenseitiges Abfragen, gegenseitiges Korrigieren von Arbeiten und Peerfeedback, Unterstützung beim Einhalten von (Abgabe-)Terminen etc. Diese Lernpartnerschaft soll nicht nur den Lernprozess, sondern auch die soziale Kompetenz der Lernenden fördern. Der Lernpartner/die Lernpartnerin kann auch die Lernverträge gegenzeichnen und deren Einhaltung beobachten und unterstützen.

Sprachenbiografie, Teil b 3.1.3: Sprachbewusstsein und sprachübergreifendes Lernen

Sehr oft werden Sprachen isoliert gelernt, und es wird wenig auf grundlegende Sprachlernkompetenz und Transfermöglichkeiten zwischen den Sprachen geachtet. Um die Lernenden für sprachliche Gemeinsamkeiten zu sensibilisieren und ihnen damit das Lernen mehrerer Sprachen bzw. das lebenslange Lernen zu erleichtern, ist es sinnvoll, von Zeit zu Zeit Übungen zur Entwicklung des Sprachbewusstseins zu machen. Derzeit gibt es Bemühungen, eine „Didaktik der Mehrsprachigkeit“ zu entwickeln und die Synergien im Sprachunterricht zu nutzen.

Es gibt verschiedene Techniken, die für die Erschließung eines fremdsprachigen Textes angewendet werden können (die Bedeutung des Kontextes, internationale Begriffe, Wörter aus derselben Wortfamilie etc.), und für Lernende ist es hilfreich, diese zu kennen.

Bestimmte Lernstrategien können speziell für das Erlernen von Vokabular und Strukturen hilfreich sein, z. B. Verbindung zu verwandten Wörtern in einer Sprache, die man schon beherrscht, herstellen; sich gezielt Unterschiede bewusst machen (z. B. *false friends*); Ähnlichkeiten in der Bildung von Ableitungen nutzen (z. B. Verwendung von Präfixen und Suffixen) etc. Die Lernenden sollten mit der Zeit ein Repertoire an Strategien aufbauen, das für sie „funktioniert“.

Sprachenbiografie, Teil b 3.2.1: Tipps für gute Gesprächsführung (CD)

Für erfolgreiche Kommunikation spielen nicht nur sprachliche Fertigkeiten eine Rolle, sondern auch Gesprächsstrategien. Es ist für die Arbeit im Fremdsprachenunterricht nützlich, dies den Lernenden immer wieder bewusst zu machen. Tipps finden Sie auf der CD unter dem Stichwort „Gesprächsführung“.

Sprachenbiografie, Teil c: Einführung und Verwendung der Checklisten am Beginn der Sekundarstufe II

Die Checklisten der Sprachenbiografie dienen der Selbsteinschätzung der Sprachkenntnisse durch die Lernenden und der Lernplanung. Der Umgang mit Checklisten und den „Kann-Beschreibungen“ (Deskriptoren) wird für die meisten neu sein, und daher ist es nötig, genügend Unterrichtszeit für die Einführung zu verwenden. Lernende müssen sich erst klar werden, was die einzelnen Deskriptoren ganz konkret in der jeweiligen Sprache bedeuten können.

Ein Beispiel aus Hören A2 für die Sprache Englisch:

„Ich kann erkennen, worum es in einfachen Gesprächen geht, wenn mir das Thema vertraut ist und deutlich gesprochen wird.“

Es ist für manche Lernende anfangs schwierig, diese metasprachliche Äußerung umzulegen auf ein typisches Alltagsgespräch über Taschengeld, wie z. B.:

„How much pocket money do you get a week? – I get 10 Euros, and you? – I get 20 Euros, but I have to buy my school things with it ...“

Stellen Sie sicher, dass die Lernenden die Deskriptoren verstehen, auch wenn sie schon mit den Checklisten vertraut sind (z. B. ab dem 2. oder 3. Jahr der Verwendung des ESP I5+). Gehen Sie z. B. die relevante Stufe eines Fertigungsbereiches gemeinsam durch, lassen Sie in der Klasse/Lerngruppe konkrete Beispiele für sprachliches Handeln formulieren, verweisen Sie auf die Lerninhalte, die Sie bearbeitet haben, und lassen Sie dazu passende Deskriptoren finden etc.

Da bei der Formulierung der Deskriptoren die Lehrpläne berücksichtigt wurden, haben viele „Kann-Beschreibungen“ unmittelbaren Bezug zu Aktivitäten im Unterricht. Da das ESP I5+ aber nicht ausschließlich für den schulischen Kontext gedacht ist, können einzelne Deskriptoren im Moment aus der Sicht des Unterrichts nicht relevant erscheinen. Für einzelne Lernende könnten sie aber dennoch ein erstrebenswertes Lernziel darstellen.

Beachten Sie, dass auf jeder Niveaustufe einer Fertigkeit zuerst immer der „Dachdeskriptor“ aus dem „Raster zur Selbstbeurteilung“ des GERS vor den konkreten Beschreibungen angeführt ist und sich am Ende jeder Seite noch eine zusammenfassende Erläuterung findet. Die Nummerierung der Deskriptoren bedeutet keine Gewichtung, sondern soll der leichteren Auffindbarkeit dienen.

Achtung: Von einem unreflektierten „Abhaken“ mehrer Fertigkeiten und Niveaustufen auf einmal ist auf jeden Fall dringend abzuraten, da dies nicht dem Erlernen einer ehrlichen Selbsteinschätzung dient!

Anmerkung: Die Spalte „Andere“ muss nicht ausgefüllt werden – bei Bedarf können sich Lernende jedoch Feedback holen (Lehrkraft, Peers, Sprachassistent/in ...).

Sprachenbiografie, Teil c, der Begriff *native speaker(s)* bei Hören B I

Die Autorinnen und Autoren haben sich darauf geeinigt, den Begriff *native speaker(s)* zu verwenden, da es in der deutschen Sprache keine passende Entsprechung dafür gibt.

Sprachenbiografie, Teil c, der Begriff „Standardsprache“ bei Hören B I, B2, C I

Der Begriff „Standardsprache“ stammt aus dem GERS, der die Basis für alle ESPs bildet. Damit ist eine Sprachvarietät gemeint, die in formalen Situationen verwendet wird und überregional verständlich ist bzw. jene Nationalstandard-Merkmale aufweist, mit welchen die Lernenden vertraut sind (z. B.ritisches Englisch, amerikanisches Englisch, australisches Englisch).

Sprachenbiografie, Teil c, Fertigungsbereich „Sprechen“

Der Fertigungsbereich „Sprechen“ gliedert sich in „An Gesprächen teilnehmen“ und „Zusammenhängendes Sprechen“. Im Bereich „An Gesprächen teilnehmen“ kommt es darauf an, sich aktiv an Gesprächen zu beteiligen, also spontan zu agieren und zu reagieren. Mit „Zusammenhängendem Sprechen“ sind vornehmlich jene Sprechkanäle gemeint, auf die sich die Sprecherin oder der Sprecher vorbereiten kann, also z. B. wenn ein Referat gehalten, ein Erlebnis oder eine Geschichte erzählt oder Arbeitsergebnisse präsentiert werden sollen.

Sprachenbiografie, Teil c, der Begriff „Sprachmittler/Sprachmittlerin“ bei „An Gesprächen teilnehmen“

Es ist hier wichtig, dass den Lernenden klar ist, dass sie nicht in der Lage sein müssen, Wort für Wort zu übersetzen, sondern dass es darum geht, die wichtigen Informationen weitergeben bzw. auf einem höheren sprachlichen Niveau auch erläutern zu können.

Sprachenbiografie, Teil c, „Texte zusammenfassen“ bei Schreiben B1

Hier ist wieder eine sprachmittelnde Aktivität angeführt. Wichtig ist, dass auf diesem Niveau das Thema vertraut sein muss, es sich um Sachinformationen handelt und der Ausgangstext eine sehr klare Struktur aufweist und einfach formuliert ist. Beim muttersprachlichen Ausgangstext ist es für Lernende leichter, den Text zu verstehen, dafür kommt der Transfer in die andere Sprache als Schwierigkeit dazu; beim fremdsprachigen Text ist die erste Schwierigkeit das Verstehen, dafür steht einiges an sprachlichen Mitteln schon zur Verfügung.

Sprachenbiografie, Teil c, der Begriff „Aufsatz“ bei Schreiben B1

Mit „Aufsatz“ ist die Kunst des *essay writing* gemeint. Da das Verfassen von *essays* ein komplexes Thema ist, braucht es auch sehr viel Übung. Dazu ist das Erlernen von *paragraph writing* als erster Schritt notwendig. In weiteren Schritten können dann verschiedene *essay types* wie *argumentative*, *descriptive*, *contrastive* oder *persuasive essays* erarbeitet werden.⁹

Da der Essay eine internationale Textsorte ist, können die Grundprinzipien auch auf andere Sprachen übertragen werden¹⁰

Sprachenbiografie, Teil d: Interkulturelle Erfahrungen – bei uns und anderswo

Ergänzend zu den Ausführungen im ESP 15+ sollen die folgenden theoretischen und praktischen Anmerkungen stichwortartig nochmals die wichtigsten Prinzipien verdeutlichen, auf die sich die interkulturellen Handlungsvorschläge im ESP 15+ stützen.

Ziele:

Die wichtigsten Ziele interkulturellen Lernens sind:

- Durch die Auseinandersetzung mit anderen Lebensformen mehr über sich und die eigenen Verhaltensweisen zu lernen,
- dadurch andere Verhaltensweisen besser zu verstehen und
- für interkulturelle Aspekte von Kommunikation und Sprache zu sensibilisieren.

⁹ Beispiele und Übungen dazu (Niveau B1-B2) gibt es z. B. in den Büchern *Passages 1* und *2* von Jack C. Richards & Chuck Sandy, CUP, 2000.

¹⁰ Eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem Verfassen von *paragraphs* und *essays* finden Sie in folgenden Büchern:
M.Reid, Joy. *The Process of Composition*. New Jersey: Prentice Hall Regents, 1988.
M.Reid, Joy. *The Process of Paragraph Writing*. New Jersey: Prentice Hall Regents, 1994.

Theoretische Grundlagen:

- Kultur ist nicht gleich Sprache ist nicht gleich Land oder Staat.
- Daher sollten interkulturelle Erfahrungen nicht nach Sprachen getrennt behandelt, sondern nach Themen geordnet werden. Dem wird im ESP I5+ Rechnung getragen.
- Kulturelle Unterschiede finden sich auch innerhalb eines Landes und einer Kultur (soziale Schichten, Alter, Berufe).
- Die Reflexion der interkulturellen Erfahrungen soll angeleitet und strukturiert werden.
- Kognitive Elemente können in Form von Tabellen bearbeitet werden, affektive Haltungen und Einstellungen sollten eher durch Projekte, Partnerklassen, Austausch etc. angestrebt werden.
- Falls vorhanden, sollte die kulturelle und sprachliche Vielfalt in den Klassen unbedingt berücksichtigt und für den Unterricht positiv genützt werden.
- Interkulturelles Lernen muss nicht ausschließlich in direktem Kontakt erfolgen, sondern kann auch über Filme, Bilder oder Texte vermittelt werden.

Praktische Hinweise:

- Die Tabellen sollen nicht als eine Liste von Themen verstanden werden, die systematisch und vollständig bearbeitet werden müssen. Es geht also nicht um den Erwerb extensiven interkulturellen Wissens und landeskundlicher Details. Die Raster sollen primär als Reflexionsinstrument für die im Unterricht oder im Alltag gemachten interkulturellen Erfahrungen oder erworbenen Kenntnisse dienen und den Blick für ohnehin schon vorhandene interkulturelle Erfahrungen und Inhalte schärfen. Natürlich können sie auch als Anregungen verstanden werden, sich hin und wieder gezielter und ausführlicher mit interkulturellen Themen zu befassen.
- Die Möglichkeiten zu direktem Kontakt mit anderen Kulturen oder unmittelbaren interkulturellen Erfahrungen sind regional sehr unterschiedlich. Davon wird es abhängen, ob der interkulturelle Teil des ESP sehr ausführlich oder nur teilweise bearbeitet und ausgefüllt werden kann.
- Die Tabellen in der Sprachenbiografie sind nicht für jede Sprache getrennt auszufüllen. Vielmehr sollen die in den einzelnen Sprachen auftauchenden interkulturellen Themen an den entsprechenden Stellen eingetragen, analysiert und reflektiert werden.
- Bei der Arbeit an interkulturellen Themen hat es sich bewährt, fächerübergreifend zu arbeiten.
- Das Kapitel d 3 „Andere Sprachen und Kulturen erforschen“ bietet darüber hinaus die Möglichkeit, eigene Erfahrungen nicht in erster Linie zu dokumentieren, sondern zu analysieren und zu reflektieren. Die verschiedenen Aufgaben sind für AHS und BMHS gedacht, was bedeutet, dass die eher berufsspezifischen Aufgaben (z. B. „Sprache, Wirtschaft und Kultur“) auch für den Unterricht an der AHS interessant sind und umgekehrt. Für die Aufgabe „Literatur und Kultur“ bietet sich die Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch, aber auch mit anderen Fächern an.

V Die Arbeit mit dem Dossier

Das Dossier hat – wie das gesamte ESP 15+ – zwei Funktionen: Eine Berichterstattungs- bzw. Dokumentationsfunktion und eine pädagogische Funktion.

Berichterstattungsfunktion/Dokumentationsfunktion

Das Dossier stellt eine Sammlung verschiedenster Arbeiten dar, die im Unterricht oder außerhalb des Unterrichts entstanden sind, um die Selbsteinschätzung in der Sprachenbiografie durch eine direkte Leistungsvorlage zu untermauern. Da die Auswahl für das Dossier den Lernenden selbst überlassen bleibt (ESP = Eigentum der Lernenden), brauchen diese zunächst Hilfe bei der Auswahl der Arbeiten bzw. Hinweise darauf, dass bestimmte Arbeiten gut in das Dossier passen würden.

Es ist wichtig – auch mit Hilfe von Peerfeedback –, die Kriterien zu diskutieren, nach welchen die Arbeiten ausgewählt werden können, sowie bei der Auswahl der Arbeiten Hilfe anzubieten. Es sollen nicht nur schriftliche Einzelarbeiten, sondern auch Partner- und Gruppenarbeitsergebnisse, Audio- und Videoaufnahmen, Projektberichte oder Präsentationen auf CD und Homepage-Beiträge gesammelt werden.

Es empfiehlt sich, die Sprachenportfolios innerhalb der Klasse austauschen zu lassen, um von Klassenkolleg/innen Feedback zu den Arbeiten im Dossier einzuholen. Die Partnerinnen und Partner sollen Rückmeldungen geben, ob sie z. B. für das Dossier eine ähnliche Auswahl treffen würden (siehe dazu „Raster zur Fremdeinschätzung zu einer vorliegenden Arbeit“ auf der CD).

Die ESPs und die eigenen Arbeiten können überdies bei Schulveranstaltungen (z. B. anlässlich des „Europäischen Tages der Sprachen“ am 26. September), bei Informationsveranstaltungen, Bildungsmessen und bei Einstellungsgesprächen präsentiert werden.

Pädagogische Funktion

Es ist wünschenswert, dass die Lernenden die Arbeit mit dem Dossier, der Sprachenbiografie und dem Sprachenpass gut verklammern. Das Dossier ist ein dynamisches, flexibles Instrument, welches zur Selbstreflexion und zur Selbsteinschätzung des Sprachkönnens anhand von eigenen Produkten genutzt werden kann und in weiterer Folge dazu beiträgt, die persönlichen, kurz- und mittelfristigen Sprachlernziele festzulegen (Sprachenbiografie) und zu dokumentieren (Sprachenbiografie, Sprachenpass).

Danach ist es wichtig, dass die Lernenden zumindest einmal im Jahr die Gelegenheit bekommen, die Auswahl ihrer Arbeiten für das Dossier zu aktualisieren und zu diskutieren. Hier können die Reflexionsraster (auf CD) eine große Hilfe sein. Diese werden **bei Bedarf** zu selbst verfassten Einzelarbeiten, zu Lesetexten und zu umfangreicheren Sprachenprojekten ausgefüllt. Die Fragen können einzeln beantwortet werden, die Raster können aber auch als Grundlage für einen selbst verfassten Reflexionstext dienen, wobei die Lernenden vielleicht nur einige, für sie wichtige Fragen auswählen werden.

Achtung: Es ist nicht notwendig, dass die Reflexionsraster zu jeder Arbeit im Dossier bearbeitet werden!

Von Zeit zu Zeit wird es sich jedoch anbieten, dass Arbeiten, die für das Präsentationsdossier ausgewählt wurden, genauer kommentiert werden, um das Erreichen von Lernzielen zu überprüfen und den individuellen Lernprozess zu beschreiben und dadurch bewusst zu machen. Ziel ist es, größere Eigenverantwortung als Grundlage für lebensbegleitendes Lernen zu entwickeln.

Ganz besonders wichtig ist, dass das Dossier einen in den Sprachlernprozess integrierten Teil ausmacht und somit seinen wichtigen Platz im Lernprozess/im Unterrichtsgeschehen zugewiesen bekommt.

VI Die Arbeit mit der CD

Die mitgelieferte CD enthält

- alle Raster und Tabellen der Sprachenbiografie und des Dossiers zum Ausfüllen, Speichern und Ausdrucken am PC bzw. als Kopiervorlagen;
- die Checklisten der Sprachenbiografie als Kopiervorlagen für weitere Sprachen (in verschiedenen Farben ausdrucken);
- vertiefende und weiterführende Texte zu inhaltlichen Stichwörtern des ESP I5+, z.T. mit zusätzlichen Aufgaben und Lösungsvorschlägen (z. B. Sprachenbiografie Teil b, Sprachbewusstsein) und viele Links zu ausgewählten Websites;
- eine umfangreiche Linksammlung zu relevanten Themen;
- eine Bibliografie und Quellennachweise.

Durch die Arbeit mit der CD sollen die Lernenden zu größtmöglicher Selbstständigkeit außerhalb des Unterrichts ermuntert werden: zum vertiefenden Nachlesen, zum Entdecken und spielerischen Erforschen von Sprachen und Kulturen. Zur Arbeitserleichterung gibt es Links zu Online-Wörterbüchern und Meta-Suchmaschinen in vielen Sprachen, zum Europass-Lebenslauf etc. Dadurch soll ein Impuls zum autonomen Sprachenlernen im Sinne des Europäischen Sprachenportfolios gegeben werden.

Selbstverständlich können die Inhalte der CD auch eine Bereicherung der Unterrichtsarbeit darstellen und für die Planung und Durchführung von (fächerübergreifenden) Projekten (z. B. zu interkulturellen Themen) herangezogen werden.

Anmerkung: Im ESP I5+ weisen die Symbole  und  darauf hin, dass es auf der CD Kopiervorlagen bzw. zusätzliche Informationen gibt. Die auf der CD angebotenen Materialien stehen auch auf der Plattform www.sprachenportfolio.at zur Verfügung.

VII Häufig gestellte Fragen

➤ Was bringt es den Lernenden, das ESP 15+ zu führen?

- Förderung der Entwicklung zu autonomen Sprachenlernenden
- Mitvollzug des eigenen Sprachlernprozesses anhand von gesammelten Produkten ⇒ Entwicklung von Selbstkompetenz
- Hinführung zu den Bildungsstandards für Fremdsprachen
- Unterstützung bei der Vorbereitung für Matura und internationale Zertifikate
- Vergleichbarkeit von Fremdsprachenkönnen innerhalb Europas

➤ Sollen Lernende das ESP 15+ nur für die Unterrichtssprache(n) führen?

Nein. Das ESP 15+ soll Sprachenlernen innerhalb und außerhalb des Unterrichts fördern und einen Überblick über das gesamte Sprachenkönnen der Lernenden geben, auch wenn es sich dabei manchmal „nur“ um die Beherrschung von Teilkompetenzen handelt.

➤ Kann das ESP 15+ auch von Lernenden mit anderen Herkunftssprachen als Deutsch benützt werden?

Für Lernende mit nicht-deutscher Muttersprache kann das ESP 15+ auch für die deutsche Sprache als Zweit- oder Fremdsprache geführt werden. Die Mitwirkung der Deutschlehrerinnen und -lehrer an der Arbeit mit dem ESP 15+ ist überdies besonders für die Entwicklung linguistischer Kompetenz sehr wünschenswert (z. B. fächerübergreifende und fächerverbindende Sprachenprojekte). Es ist eine der Hauptintentionen des ESP 15+, sprachliche Vielfalt zu dokumentieren. Alles, was mit Sprachenlernen und interkulturellen Erfahrungen zu tun hat, ist im ESP 15+ am richtigen Platz. Daher sollen auch muttersprachliche Kenntnisse von Migrantenkindern dokumentiert werden, damit diese ihre Erstsprache in der deutschsprachigen Umgebung nicht „verlieren“.

➤ Wie kann der Begriff „Muttersprache(n)“ definiert werden?

Der übliche Ausdruck „Muttersprache“ geht von der Vorstellung aus, dass jeder Mensch nur eine Muttersprache habe, so wie eben auch nur eine Mutter. Richtiger und in der Wissenschaft gebräuchlich ist „Erstsprache(n)“ (L1), d.h. die während der primären Sozialisierung (meist im familiären Umfeld) gelernte(n) Sprache(n).

➤ Wo und wann arbeiten die Lernenden mit dem ESP 15+?

Das ESP 15+ soll Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden fördern. Dies kann aber während der Sekundarstufe II nur als Zielvorstellung gesehen werden. Hilfestellungen durch die Lehrkräfte sind im Sinne einer guten Begleitung im Unterricht wichtig. Die Arbeit mit dem ESP 15+ sollte im Idealfall sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichts erfolgen.

➤ **Wie können die Lehrkräfte die Arbeit mit dem ESPI 5+ in die Unterrichtsarbeit integrieren, ohne dafür zu viel Zeit zu brauchen?**

Es geht gar nicht darum, möglichst oft mit der ESP-Mappe zu arbeiten, es geht vielmehr darum, ein Umdenken herbeizuführen. Dieses Umdenken in Richtung eigenverantwortliches Lernen (Reflektieren – Einschätzen – Planen) sollte in einem lernerzentrierten, handlungsorientierten Unterricht immer mitgedacht werden.

„Kann ich das schon?“

„Wie weiß ich, ob ich es kann?“

„Ja, das kann ich / Nein, das kann ich noch nicht gut, das nehme ich mir für die nächste Zeit vor.“

„Was kann mir dabei helfen, das zu lernen?“

Das sind jene Fragen, die den Unterricht begleiten werden. Dadurch ergeben sich Redeanlässe und gewiss auch manchmal Änderungen in der Planung, denn autonom Lernende werden ihre individuellen Lernschritte mitplanen und überprüfen wollen.

➤ **Wie oft soll der Sprachenpass „bearbeitet“ werden?**

Der Sprachenpass hat als Dokument in erster Linie Berichterstattungsfunktion, d.h. er gibt Auskunft über die Identität und das Sprachkönnen der Lernenden. Ist eine Kompetenzstufe zumindest in einem Fertigungsbereich erreicht, so wird dies im Sprachenpass vermerkt, wobei darauf zu achten sein wird, dass dies bei verschiedenen Lernenden unterschiedlich schnell erfolgen wird. Generell sollten diese Eintragungen (mit Datumsvermerk) in der Schule unter Anleitung der Lehrerin/des Lehrers einmal pro Schuljahr vorgenommen werden.

➤ **Wie oft soll im Unterricht mit den Checklisten gearbeitet werden?**

In der Einführungsphase ist es sicherlich notwendig, die Lernenden über einen gewissen Zeitraum intensiv beim reflektierenden Denken über das eigene Lernen, über Lernstrategien und über das, was sie bereits können, zu begleiten und mit ihnen gemeinsam zu klären, wie „Deskriptoren“ zu verstehen sind (siehe dazu Kapitel IV, Sprachenbiografie). Immer wieder wird es notwendig sein, gemeinsam darüber nachzudenken, welcher „Kann-Beschreibung“ in den Checklisten konkrete Aufgabenstellungen und Leistungen entsprechen.

In der Praxis hat es sich bewährt, die Checklisten der einzelnen Fertigkeiten (in verschiedenen Farben) auf einer Niveaustufe, die gerade bearbeitet wird, auf A3 zu kopieren und in der Klasse aufzuhängen.

Mit farbigen Punkten kann markiert werden, was bereits bearbeitet wurde bzw. welche Ziele von der Mehrheit der Klasse erreicht wurden¹¹. Mit dem durchgängigen Ausfüllen der Checklisten wird man höchstens einige Male im Jahr beschäftigt sein, wobei auf gar keinen Fall alle Fertigkeiten auf einmal berücksichtigt werden sollen, sondern eher schwerpunktmäßig vorgegangen werden sollte, d.h. nach einer intensiven Beschäftigung mit Hörtexten auf einem bestimmten Niveau kann eine Einschätzung von „Hören“ auf dieser Niveaustufe erfolgen.

➤ **Wann haben Lernende eine bestimmte Kompetenzstufe erreicht? Dürfen sie da noch Fehler machen?**

Eine bestimmte Kompetenzstufe ist dann erreicht, wenn die Lernenden die betreffenden sprachlichen Situationen in der Regel bewältigen können. Dabei können auch noch Fehler passieren, denn es geht um die Bewältigung der sprachlichen Situation. Es wird immer Sprachenlernende geben, die dies beinahe fehlerlos können und solche, die dabei Fehler machen.

Wir können die Situation durchaus mit der Fahrprüfung vergleichen. Nicht alle, die einen Führerschein besitzen, also die Fahrprüfung bestanden haben, sind ausgezeichnete Autofahrer oder Autofahrerinnen.

➤ **Kann man den Lernenden zutrauen, dass sie sich selbst ehrlich einschätzen?**

Im Großen und Ganzen kann diese Frage mit „Ja“ beantwortet werden, wie die Erfahrung aus der Pilotierung gezeigt hat. Die Lernenden müssen aber angeleitet werden, um zu verstehen, was es konkret bedeutet zu sagen, „Ja, ich kann (in der Fremdsprache) sagen, ob ich mit etwas einverstanden bin oder nicht und wenn nötig einen anderen Vorschlag machen“ (An Gesprächen teilnehmen, A2).

Prinzipiell sollte den Lernenden vermittelt werden, dass das ESP 15+ die persönliche Selbsteinschätzung dokumentiert, die neben Zeugnissen, eventuellen internationalen Qualifikationen und eigenen Arbeiten glaubwürdig bestehen soll.

➤ **Welchen Stellenwert hat sprachliche Korrektheit?**

Im Sinne eines kommunikativen, handlungsorientierten Unterrichts ist die Sprachrichtigkeit immer dem Erreichen kommunikativer Ziele (wie sie in den Checklisten beschrieben sind) untergeordnet. Das bedeutet, dass es nicht in erster Linie darum geht, ob beispielsweise die grammatischen Strukturen einer Frageform beherrscht werden, sondern ob das Ziel „Ich kann ohne Vorbereitung zu vertrauten Themen Fragen stellen und beantworten“ (An Gesprächen teilnehmen, B1) erreicht wurde. Je höher die Kompetenzstufe, desto größer wird auch die Bedeutung sprachlicher Korrektheit.¹²

¹¹ Vgl. auch Little, David, and Radka Perclová. *European Language Portfolio. Guide for Teachers and Teacher Trainers*. Strasbourg : Council of Europe, 2001. S.38.

¹² Mehr zu den qualitativen Aspekten in GERS Tabelle 3, S. 37 f und Kapitel 5; Table 5.8 im „Manual for relating language examinations to the Common European Framework of Reference for Languages“. Strasbourg: CoE, 2003. Auch auf der CD unter dem Stichwort „Schreiben/Textproduktion“.

➤ **Warum ist lautes Lesen in den Checklisten nicht erfasst?**

Lautes Lesen ist als produktive Fertigkeit (Vorlesen, Rezitieren und dgl.) Teil des Sprechens. „Lesen“ als Fertigkeit in den Checklisten bedeutet immer Sinn erfassendes (leises) Lesen im Sinne von „Verstehen“.

➤ **Sollen die Checklisten auch als Prüfungsinstrumente verwendet werden?**

Die Checklisten sind als Werkzeug zur Selbsteinschätzung und Reflexion des eigenen Spracherwerbs entwickelt worden und sind somit ein Lernbegleitinstrument für die Sprachenlerner und Sprachenlernerinnen. Sie sind – wie das ESP insgesamt – Eigentum der Lernenden. Keinesfalls sind sie für die Beurteilung durch den Lehrer oder die Lehrerin zu verstehen, in dem Sinn, dass die Lehrenden in den Checklisten abhaken, was die Schülerinnen oder Schüler können oder nicht können.

➤ **Welche Arbeiten kommen ins Dossier?**

Das ESP 15+ soll Lernenden helfen beim Sprachenlernen autonom(er) zu werden; sie selbst können selbstverständlich bestimmen, welche Arbeiten ins Dossier eingeordnet werden sollen. Wahrscheinlich werden aber die Lehrenden hier beratend mitwirken, zumindest zu Beginn der ESP-Verwendung. Eine Übersicht darüber, was alles im Dossier gesammelt werden kann und mögliche Kategorien finden sich gleich am Anfang des Dossiers.

➤ **Bleiben Beiträge auf Dauer im Dossier oder können sie im Laufe der Ausbildung auch ausgetauscht werden?**

Dossier-Beiträge sollen sowohl die persönliche Entwicklung (den Lernfortschritt) dokumentieren als auch für Präsentationen gedachte eigene Arbeiten beinhalten, welche die Lernenden besonders wertschätzen. Da sich beides aber immer wieder ändert, können auch einzelne Stücke ausgetauscht werden. Wichtig ist, jedes Stück zu datieren.

➤ **Wie kann die ESP-Arbeit bewertet werden?**

Das ESP 15+ als Gesamtwerk kann als Arbeitsbeitrag in Sinne eines Bonus gewertet werden, wenn es besonders sorgfältig geführt wurde. Das erscheint vertretbar, wenn für die Führung des Portfolios Unterrichtszeit zur Verfügung gestellt wurde. Jene Arbeiten, die im Rahmen des Unterrichtes erstellt wurden, können als Einzelleistung wie üblich bewertet werden, bevor sie ins Dossier gelegt werden, wo sie der Dokumentation dienen. Das ESP 15+ ist unbedingt in seiner Funktion als Selbsteinschätzungs- und Lernplanungsinstrument ernst zu nehmen. Arbeiten im Dossier, die im Unterricht entstanden sind, können selbstverständlich wie gewohnt beurteilt werden. Für die Leistungsbeurteilung eines Semesters/einer Schulstufe werden weiterhin Schularbeiten und andere Formen der Leistungsfeststellung heranzuziehen sein (siehe Verordnungen über die Leistungsbeurteilung). Die Beurteilungskriterien für schriftliche und mündliche Leistungen sollten nach Möglichkeit dem GERS angepasst werden.

➤ Was geschieht mit „alten“ Checklisten?

Ausgefüllte Checklisten können im Dossier abgelegt werden, z. B. niedrigere, schon erreichte Niveaus.

➤ Woher bekommen die Lernenden neue Checklisten z. B. für eine weitere Sprache?

Kopiervorlagen für neue Checklisten befinden sich auf der mitgelieferten CD und können (in verschiedenen Farben für verschiedene Sprachen) ausgedruckt werden.

Weitere Informationen, Materialien und Praxisbeispiele finden Sie unter www.oesz.at/esp.

Suche | über uns | impressum / kontakt

OSZ ÖSTERREICHISCHES SPRACHEN KOMPETENZ ZENTRUM

Methodisch-didaktische Entwicklungen

Aktionen und Mitwirkung

Sprachenpolitik Österreich/Europa

Sprachenveranstaltungen

Materialien und Service

materialien | links | kooperationspartner

Das Europäische Sprachenportfolio

Das ESP für 6 bis 10 Jahre

Das ESP für 10 bis 15 Jahre

Das ESP 15+

Das ESP - ein innovatives Instrument im Sprach(en)unterricht

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) ist ein vom Europarat entwickeltes Instrument, welches aus drei Teilen besteht – Sprachenpass, Sprachenbiografie und Dossier – und sich auf den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GERS) mit seinen Niveaubeschreibungen von A1 bis C2 bezieht.

Prinzipiell erfüllt das ESP 2 Funktionen.

- 1. Dokumentation:** Lernende können alle ihre Sprachen und ihre Lernfortschritte strukturiert dokumentieren und über diese Dokumentation das Niveau ihrer Sprachbeherrschung sich und anderen sichtbar machen.
- 2. Reflexion und Begleitung des individuellen Lernprozesses:** Benutzer/innen des ESPs übernehmen zunehmend Verantwortung für ihre Lernfortschritte und können mit dem ESP diese Lernfortschritte planen, reflektieren, evaluieren und dokumentieren.

Das ESP fördert und begleitet kompetenzorientiertes, individualisiertes und autonomes Sprachenlernen. Es ist den Zielen des Europarates und der Europäischen Union in Bezug auf Mehrsprachigkeit und Sprachkompetenz (*mother tongue + 2*) verpflichtet.

Nur für den Sprachenunterricht? Viel zu schade!
Mit dem ESP können Schüler/innen alle ihre sprachlichen Kompetenzen dokumentieren sowie Beispiele und Belege dafür sammeln - natürlich nicht nur im Sprachenunterricht, sondern in allen anderen Fächern auch.

Das **Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ)** ist ein Fachinstitut für Innovationen im Sprachenlernen und -lehren. Es setzt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Frauen aktuelle sprachpolitische und sprachendidaktische Entwicklungen in Österreich um, indem es u. a. gemeinsam mit Fachgruppen methodisch-didaktische Unterrichtsmaterialien für SprachenlehrerInnen entwickelt – so auch zum GERS und zum ESP:

- **Das ESP für die Grundschule:**

Das ESP-G ist für Kinder von 6 bis 10 Jahren konzipiert und unterstützt beim spielerischen Entdecken der sprachlichen und kulturellen Vielfalt. Es bewährt sich in mehrsprachigen Klassen, weil es Kindern viele Anreize gibt, die mitgebrachten Sprachen positiv zu erleben. Das ESP-G unterstützt die Erreichung der „Grundkompetenzen Lebende Fremdsprache, 4. Schulstufe“ und unterstützt einen reflektierenden Lernprozess. ⇒ www.oesz.at/esp

- **Das ESP für die Mittelstufe:**

Das ESP-M ist für SchülerInnen von 10-15 Jahren ein optimaler Lernbegleiter hin zu den Bildungsstandards E8, aber auch für die zweiten lebenden Fremdsprachen und im DaZ-Unterricht einsetzbar. Seit 2012 steht das ESP-M auch als digitale Version zur Verfügung – vor allem für Klassen mit e-learning Schwerpunkt gut einsetzbar. ⇒ www.oesz.at/esp und www.sprachenportfolio.at

- Zum Einsatz des GERS und des ESP im Unterricht erstellte das ÖSZ mehrere **Praxisbroschüren** – siehe dazu Kap.VIII, S. 32. Publikationen des ÖSZ sind online bestellbar und stehen auch als freie Downloads auf der Homepage www.oesz.at im Publikationenshop zur Verfügung.

- Weitere **Materialien zur Kompetenzorientierung im Sprachenunterricht** für die Grundschule bis zur Neuen standardisierten Diplom- und Reifeprüfung finden Sie ebenfalls auf der Webseite des ÖSZ ⇒ www.oesz.at.

- Das ÖSZ gestaltet in Kooperation mit Pädagogischen Hochschulen **Fortbildungen** zum ESP und zum kompetenzorientierten Sprachenunterricht.

Das **Center für berufsbezogene Sprachen** (CEBS) – Sprachenkompetenzzentrum der Sektion II (Berufsbildung) des Bundesministeriums für Bildung und Frauen – hat das ESP 15+ gemeinsam mit dem ÖSZ entwickelt und unterstützt die Implementierungsprozesse im Bereich der BMHS durch eine Reihe von Aktivitäten:

- Entwicklung und Umsetzung von Konzepten der LehrerInnenbildung im Rahmen von bundesweiten, regionalen und standortspezifischen Veranstaltungen.

Zentraler Schwerpunkt: Kommunikation des ESP als jenes Instrument, das im Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Standardisierung von Unterrichtsprozessen und -programmen geeignet ist, die Selbstpositionierung von Lernenden und Lernergruppen sowie eine Definition von Bildungs- und Lernzielen in transparenter und konstruktiver Form zu unterstützen.

- Konsequente und umfassende Thematisierung von GERS, ESP, Bildungsstandards für die 13. Schulstufe sowie von Instrumenten formativer und summativer Leistungsfeststellung als in ursächlicher gegenseitiger und wechselseitiger Beziehung stehende und entsprechen komplementär zu verwendende Instrumente.

Diese Sichtweise war unter anderem Kernthema der Sprachenkongresse Sprachgastein 2006, 2009, 2012 und ist in die Produktion der Bildungsstandards für die 13. Schulstufe an BHS ebenso eingeflossen wie in das Konstrukt einer neuen teilzentralisierten Reife- und Diplomprüfung an BHS.

- Konsequente Bezugnahme auf GERS, ESP und Bildungsstandards bei der Erstellung neuer Lehrpläne bzw. begleitender Unterlagen.
- Konsequente Bezugnahme auf GERS, ESP und Bildungsstandards im Rahmen des bundesweiten Sprachencontests der BMHS.
- Konsequente Thematisierung von ESP-bezogenen Erfahrungswerten, Fragestellungen und Instrumenten auf nationalen und internationalen Plattformen und Projekten – mit dem Ziel einer optimalen Vernetzung von ESP-Anwendern mit KollegInnen aus anderen Bundesländern bzw. Bildungssystemen.

Beispiele: Programm CertiLingua (www.certilingua.net), Aktivitäten im Zusammenhang mit EU Projekten, wie z. B. „Languages for Business“ (http://ec.europa.eu/education/languages/languages-of-europe/doc4015_en.htm).

- Entsprechende Publikationen (Kongressberichte, Berichte über Sprachencontest, „Wegweiser GERS“, „Wegweiser: Individualisierung – Standardisierung“).

Nähere Hinweise auf der Homepage des CEBS, www.cebs.at.

VIII Weiterführende Literatur

Lernen lernen

Fletcher, Mark. *Teaching for Success. The BRAIN-friendly Revolution in Action*. English Experience, 2000 (reprinted 2004).

Sprachen, Körpersprache und Schriften der Welt

Crystal, David. *Die Cambridge Enzyklopädie der Sprache*. Frankfurt/New York: Campus-Verlag, 1998.

Haarmann, Harald. *Lexikon der untergegangenen Sprachen*. München: Verlag C.H. Beck, 2002.
-----, *Kleines Lexikon der Sprachen. Von Albanisch bis Zulu*. München: Verlag C.H. Beck, 2002.
-----, *Geschichte der Schrift*. München: Verlag C.H. Beck, 2002.
-----, *Sprachenalmanach. Zahlen und Fakten zu allen Sprachen der Welt*. Frankfurt/New York: Campus-Verlag, 2002.

Kluge, Friedrich, Elmar Seebold. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 2002 (Neuaufgabe mit CD).

König, Werner. *dtv-Atlas deutsche Sprache*. München: dtv, 2001 (13. Auflage).

Morris, Desmond. *Bodytalk. Körpersprache, Gesten und Gebärden*. München: Heyne, 1995.

Störig, Hans Joachim. *Abenteuer Sprache. Ein Streifzug durch die Sprachen der Erde*. München: dtv, 2002.

Language awareness und interkulturelle Kommunikation

Barnes, Annette u.a. *Have Fun with Vocabulary! Quizzes for English Classes*. Penguin Books: Harmondsworth, 1996.

Byram, Michael, Bella Gribkova, and Hugh Starkey. *Developing the intercultural dimension in language teaching*. Council of Europe, 2002.

Byram, Michael, ed. *Theoretical model and proposed template for an Autobiography of 'Key Intercultural Experiences'*. Council of Europe, 2005.

Camilleri Grima, Antoinette. *How strange! The use of anecdotes in the development of intercultural competence / Comme c'est bizarre! L'utilisation d'anecdotes dans le développement de la compétence interculturelle*. Council of Europe/European Centre for Modern Languages, 2002.

Candelier, Michel. *Janua Linguarum – The Gateway to languages – The introduction of language awareness into the curriculum: Awakening to languages*. Council of Europe/European Centre for Modern Languages, 2003.

-----, *Janua Linguarum – La porte des langues – L'introduction de l'éveil aux langues dans le curriculum*. Conseil de l'Europe/Centre européen pour les langues vivantes, 2003.

Hadfield, Jill and Charles. *Reading Games. A Collection of Reading Games and Activities for Intermediate to Advanced Students of English*. Nelson: London, 1995.

Huber-Kriegler, Martina, Ildikó Lázár, and John Strange. *Mirrors and Windows. An intercultural communication textbook*. Council of Europe/European Centre for Modern Languages, 2003.

-----*Miroirs et fenêtres – Manuel de communication interculturelle*. Conseil de l'Europe/Centre européen pour les langues vivantes, 2005.

Kumbier, Dagmar, und Friedemann Schulz von Thun. *Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele*. Reinbek: Rowohlt, 2006.

Little, David, and Barbara Simpson, eds. *The intercultural component and learning how to learn*. Council of Europe, 2003.

ÖSZ & Agenzia Nazionale per lo Sviluppo dell'Autonomia Scolastica & Zavod Republike Slovenije za šolstvo, eds. CROMO: Grenzübergreifendes interkulturelles Modul – eine Ergänzung zu ESPs 15+. Graz, Trieste, Ljubljana, 2007 (auch in E, I, Slow.).
http://www.oesz.at/download/publikationen/cromo_29_08_2007_gemeinsam.pdf
(Februar 2014)

Schader, Basil. *Sprachenvielfalt als Chance. Das Handbuch. Hintergründe und 101 praktische Vorschläge für den Unterricht in mehrsprachigen Klassen*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS, 2004.

Anmerkung: Die Publikationen von Camilleri, Candelier und Huber-Kriegler können beim Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz bestellt bzw. von dessen Homepage (www.ecml.at) geladen werden.

Literatur zum ESP

Keiper, Anita, Gunther Abuja, und Wolfgang Moser. „Von der Einsicht zur Selbstsicht: Kompetenzentwicklung mit dem Europäischen Sprachenportfolio des Europarates“. *Erziehung und Unterricht* 9-10/2003.

-----, und Margarete Nezbeda, eds. *Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis: Anregungen und Unterrichtsbeispiele zum Einsatz des ESP*. ÖSZ Praxisreihe 2. Graz: ÖSZ, 2006 (mit begleitender CD).
http://www.oesz.at/download/publikationen/praxisreihe_anregungen_unterrichtsbeispiele.pdf
(Februar 2014)

-----, ed. *Das Europäische Sprachenportfolio in der Schulpraxis: Materialien für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren*. ÖSZ Praxisreihe 3. Graz: ÖSZ, 2007 (mit begleitender CD).

Nezbeda, Margarete, und Eva Annau, eds. *Unterrichten mit dem ESP 15+*. ÖSZ Praxisreihe 7. Graz: ÖSZ, 2008.

Anmerkung: Weitere Publikationen zu den Themen ESP und GERS können von der Homepage des ÖSZ (www.oesz.at/publikationenshop) geladen werden.

ISBN 978-3-7058-8012-2

